

Zeitschrift: Appenzeller Kalender
Band: 173 (1894)

Artikel: De blamiert Herr Hübscher : e lehrriichi Liebesgschicht
Autor: Lüthi, G.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-374119>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

wenig, aber befehlen zu viel, so daß die Systemlosigkeit nur verwirren und verstimmen kann. Einzig und allein die Schweiz hat Mustergültiges geschaffen, da ihr umfassendes Gesetz so klar wie bestimmt lautet und die Exekutive sich ausschließlich von der Wissenschaft berathen läßt, so daß das tüchtig veranlagte, beispielgebende Versicherungsamt der Eidgenossenschaft mehr Ehre macht, als irgendwelche ihrer Organisationen der Jetztzeit."

Ähnliche Urtheile ließen sich auch aus andern Staaten Europas anführen. Der Vorsteher des schweizerischen Versicherungsamtes, ursprünglich Theologe, später thätig als Schulinspektor, Staats-

mann, sowie auch im eidgenössischen statistischen Bureau, Herr Dr. Kummer, verdient den Dank und die Anerkennung des Schweizervolkes reichlich. Sein neuester Bericht, der sich sowohl über die Lebensversicherungs-gesellschaften, wie auch über Unfall-, Feuer-, Vieh-, Hagel-, Transportversicherungs-gesellschaften zc. in klarer, erschöpfender und durchaus objektiver Weise ausspricht, zeigt uns neuerdings, daß im Versicherungswesen in unserm Vaterlande vorzügliche Kräfte thätig sind. Schenkt darum, Ihr Leser, diesem sehr wichtigen Zweige der Volkswirtschaft Euere gespannteste Aufmerksamkeit; es geschieht zum Segen des Volkes. B.

De blamiert Herr Hübscher.

Lehrriichi Liebesgeschichte. Von G. Lüthi.

Winterfeld ist e gwerbsami Stadt i der Ostschwiiz; nid nu e gwerbsami, au e hübschi Stadt, mit breite, subere Gasse, schöne öffetleche Gebäulcheite — nametlech was d'Schuelhäuser betrifft — und ere ufgweckte, slißige Bevölkerung.

Mitte i der Märtgass ist e großes, vierstöckigs Hus und im Parterre vu dem Hus en noble Spezereilade mit prächtige Schaufenstere und mit ere allmächtig große Firmatafle. Uf dere Tafle heißt's mit Buchstabe, wo de churzstichtig Mensch scho uf hundert Schritt Entfernig lese chönnt: „J. C. Meier & Co., Colonialwaaren en gros & en détail."

Dem Spezereilade müend üseri Leser en Bsuech abstatte, wenn sie d'Hauptpersone vu üser wohrhaftige Gschicht kenne lehre wend.

Es ist ame schöne Morge im Augstmonet, und zwor ame Mäntig. Uf em Thurn vu der St. Johansschirche schloht's sechsi. Zwee jungi Agstellti vu Meier & Co. hend grad vorig die schwere, iserne Rolllade vor de Schaufenstere ufgzoge und sind jehz iferig mit Ufrume und allerlei Gantierige im Gadelokal und im astoßede Kuntor beschäftiget.

Die beede junge Manne sind ugfähr im gliche Alter, so um di Füsfezwanzgi ume. Der Eint ist en uffalled hübsche Burscht. Der Ander hingege ist nit weniger als hübsch; er het dünni rothi Hoor und e viel z'großi Nase. Aber trotzdem macht er en agnehme Fdruck, will sini Auge brezis so lustig und treuherzig i d'Welt ie lueged, wie die vu sin Rolleg.

Beed sind scho sit mehrere Johre im Hus Meier & Co. agstellt; de Schöner heißt Fink und der Ander Lustig.

„Du!“ seit de Lustig, währedem er slißig Brief und Fakture überschribt und i de betreffede Fächere versorget, „hüt chömmmer is druf gfaßt mache, daß üsen Herr Hübscher wieder emol allerhand für Liebesgeschichte z'verzelle weiß. Er ist gester am „Damenusflug“ vum Männerchor „Froh-sinn“ gsi; bi dere Glegeheit het er natürlech wieder verschiedeni Groberige gmacht.“

„Verstoht si!“ brummet de Fink wild. „De Prinzipal ist hüt und morn abwesed; do het üsen neue Herr Buechhalter die schönst Glegeheit, üs zwee unerfahrne Jünglinge recht usführlech über sini sogenannte „galante Abenteuer“ z'referiere und üs z'bewise, wa-n-er für en Tüfelskerli sei

um d'Frauezimmer ume. Sin Blödsinn abz'lose, wo-n-er verzapft, zu dem simmer ehm amel guet gmueg; aber sobald de Prinzipal awesed ist, denn cheert er wieder de Herr Buechhalter für und mir Zwee sind nu no simpli Ladediener. Do ist denn doch üsen alte Buechhalter en ganz andere Mensch gsi. Respekt vor ehm!“

„Los, Fink“, erwidere de Lustig, „i cha Der nu sovel sage: Die Gschicht wird mer allmählig z'dumm. Dem Kerli thät's jedefall guet, wenn er si mit sine Liebesgeschichte emol ghörig blamiere wur. Meinst nid au, mer chönntid öppis Tüfels ersinne, daß ehm drüberabe ei für alli Wol si Großhanserei vergäng, wenigstes, was die eifältige Frauezimmergeschichte abelängt?“

„Vollkomme iverstande!“ rüest de Fink begeisteret. „Ueber die Sach loht's si rede. I denke, mer wered scho en passende Aloß finde, um de Mossiö Hübscher z'demüethige, wie's ehm scho lang ghört hett. Aha, det chunnt er über d'Stroß. Jetz nid dergliche thue und geduldig lose, wa-n-er wieder für Morithate weiß!“

* * *

E paar Augenblick später ist de Herr Armin Hübscher großartig i's Kuntor ine gspaziert. Biläufig gseit, hend ehn eigetlech sini Eltere „Hermann“ taufe lo; aber dä Name ist ehm z'wenig romantisch gsi, und er het gfunde, „Armin“ mach si besser.

De Herr Armin ist e paar Föhrli älter gsi, als sini Kollege, vielleicht eso gege de Drißge; en schöne, große Kerli mit eme gwaltige Schnauz und eme sichere, noble Ufstrette, wie en Baron. Churz, Ein vu dere Sorte, wo bi de Zumpfere hütigstags gwöhnlech meh gelted, weder en junge Ma, wo nid meh vorstelle will, als er würklich ist. Eigentlech het er zwor, we me-n-ehn e chli gnäuer aglueget het, e ziemlech eifältigs Gesicht gmacht. Dafür het er aber en goldene Zwicker treit, und weme sone Paar Gläsli vor de Auge het (wenn's am End au blos Fensterlas ist), seht me bekanntlech viel glehrter us, weder ander Lit.

„Tag, ihr Herre!“ Mit dene Worte ist de Herr Hübscher itrette, het sin moderne, stife Huet und si neumödig, churzes Schöpli a d'Wand ghenkt und de Bürorock agleit.

„Herr Fink, i ha gmeint, Sie seied au Passiv-Mitglied vum Männerchor „Froh-sinn“; leider ha-n-i aber gester erfahre müesse, daß Sie nid derbi sind. Und Sie goht's au a, Herr Lustig. I cha würklich gär nid begrife, daß Sie nid bime derige Verein sind, wo me doch mit der bessere Gsellschaft z semme chunt und wo me si au e chli höheri Bildig agwöhne cha. Aber natürlech, Sie sind lieber bim Turnverein, bi-n-ere sone gmischte Gsellschaft, wo me cha freipe und schwäge, wie me will!“

„Bitte sehr, Herr Hübscher!“ rüest de Fink lebhaft. „Wenn Sie meined, im Turnverein göng's unaständig zue, denn sind Sie im Irrthum. De Turnverein het grad so guet sini Berechtigung, wie de Gsangverein. Währed der Turnstund wird gschafft, wie's de Bruch ist, und wenn d'Turner hie und do noch der Arbet no e Glas Bier trinkeb, si glaub i, sie hend der-zue grad so guet 's Recht, wied' Sänger, wo noch der Uebig gwöhnelech au no e chli Durst hend!“

„Pardon!“ entgegnet de Hübscher. „I ha nid d'Absicht gha, Sie z'beleidige wegem Turnverein. I ha nu welle betone, daß me ime Gsangverein im All-gmeine denn doch nöbleri und nützecheri Bekanntschaft mache cha, weber ime Turnverein, nametlech was üs jungi, hürroths-fähigi Vüt abetrifft. So hemmer zum Bispiel gester im Männerchor „Froh-sinn“ en Usflug mit

Dame gmacht, uf Winkelhuse. Im Afang isch es allerdings e chli langwilig und stif zuegange. Z'Winkelhuse ist aber noch em Mittagess e Tänzli arrangschiert worde und bi dere Glegeheit hani e recht werthvolli Bekanntschaft gmacht. Sie müend nid öppe meine, daß es si damol wieder um sone gwöhnelechi Landpomeranze oder Schnidermamsel handli, wie au scho. Nei, damol isch es öppis Finers: E famos es Ghind, jung und schön, wie d'Morgeröthi, punkto Bildig mir fast ebebürtig, und — wa d'Hauptsach ist! — sie het Geld, wie Raub. Also i jeder Beziehig e brillanti Parthie für en junge Ma i miner Stellig und vu mine Fähigkeite! Damol hani aber au ernstlechi Absichte. Die vorübergehede Lieb-schafte und Eroberige simmer efange vertleidet, wie 's troche Brot. Jetz heißt's emol Ernst gmacht. „Sein oder Nichtsein, das ist hier die Frage“, wie de Kronprinz Hamlet im Theater amel eso klassisch usrüest. Im Vertraue — aber under em Siegel der tüffte Verschwiegeheit — will i Ihne mittheile, wer mini Zuekünftig ist. Es ist d'Töchter vum Beck Grob i der Promenadestroß. I bi zwor erst e Halbjoehr z'Winterfeld und kenne d'Vüt und d'Verhältniß

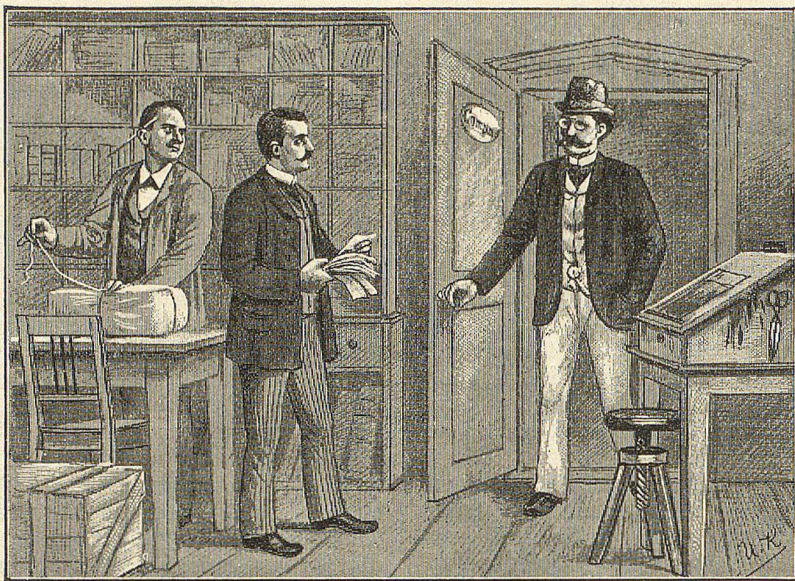
no nid so gnau; aber seb weiß i doch, daß de Beck Grob eine bu'n richste hiesige Bürgere ist.“

De Lustig stupft de Fink hinderuggs mit em Elleboge. Denn macht er e Gsicht, so ernsthaft, wie en Zivilstands-beamte, und seit: „Herr Hübscher, ich gratuliere Ihne zur Verlobig! Sie mached e Parthie, um die Sie jedefall Menge benide wird! Sie chönnd aber würklich säge, wie sinerzit de Cäsar: „Ich kam, ich sah, ich siegte!“

Und de Fink het lebhaft bipsichtigt. De Herr Hübscher aber het erwidert: „Beste Dank, mini Herre! Aber — offe gstande — ase wit bini leider no nid cho. E derigi Parthie will eroberet si. Gester hani zwor dem Fräulein — Ida heißt sie — ghörig de Hof gmacht, aber sie het bis jetz no einigermäße spröb thue, woehrschinlech, wil ihren Brüeder bi-n-ehre gfi ist. Uf de nöchst Sunntig hend aber,

wie Sie jedefall müesseb, verschieden Verein eWaldfest mit italienischer Nacht verastaltet; zu dem Fest ist d'Ida ebe-falls iglade, und bi dere Glegeheit hoff i denn sicher, en ent-scheidede Schritt wi-ter z'cho. Wenn sie au gester nid stach dergliche thue het, so hani doch dütlech gseh, da-n-i en ganz bedütede Idruck uf sie gmacht ha. Ueber acht Tag also, hoff i, chönnd Sie mir de-finitiv gratuliere.“

„Wir zwisled nid im Gringste dra!“ seit de Fink. „Und wenn Sie denn mit Ihrem erhürothete



E paar Augenblick spöter ist de Herr Armin Hübscher großartig i's Runtor ine gspaziert.

Kapital en eiges Gschäft gründed und Agstellti bruched, wered Sie hoffetlech in erster Linie uf Ihri ehmolige Kollege Rücksicht neh!“

„Wenn i für Sie öppis thue cha, ihr Herre, so wird's gscheh“, antwortet de Herr Hübscher mit eme Ernst, wie wenn er jetz scho Ladebesitzer wär. „Aber, wie gseit, einst-wile strengsti Diskretion!“

De Lustig und de Fink hend i der Promenadestroß, ganz i der Röchi vum Beck Grob, ihres gmeisam Loschi gha.

„Du, das trifft si jetz famos, daß em Hübscher si User-wählti üsem Fründ Fritz sini Schwöster ist!“ het de Fink zu sim Kamerad gseit, wo sie z'Mittag mitenand hei gange sind. „Do git's e ganz günstigi Glegeheit, üsen Plan usz'führe und dem Meitliäger en recht glungne Streich z'spieler.“

„I ha gad vorig au über die Sach nohedentt, und ha fogär scho en Idee“, entgegnet de Lustig, und lachet seele-vergnüegt derzue. „Noch em Esse will Der denn min Plan mittheile. Er ist gär nid übel, seb cha Der versichere, aber er loht si blos usführe, wenn de Fritz mithilft.“

Noch em Esse hend de Zint, de Lustig und de Fritz Grob
e länger, gheimnißvoll Berothig mit enand gha, und zum
Schluß hend's möge lache, wie d'Spizbuebe.

„Hurrah!“ het er gríeft, nachdem er die wenige Zíle
gelese gha het, und het da Brieffi wie verrückt i der Luft
ume gschwíet.

„D ha vu jeher

Domit. üfseri Lefer

„Geehrter Herr! Seit ich letzten Sonntag das unaussprechliche Glück hatte, Sie kennen zu lernen, ist die Ruhe meines Herzens dahin, und immerfort sind Sie, nur Sie, mein einziger Gedanke. Ich muß ungestört mit Ihnen sprechen können und bitte Sie dringend um eine Zusammenkunft. Diese muß aber im Interesse meines guten Rufes ganz im Geheimen stattfinden. Unsere Backstube befindet sich Promenadenstraße Nr. 137, Parterre. Nächsten Donnerstag Nachts werden Sie dort ein halbgeöffnetes Fenster finden. Durch dieses steigen Sie nach Mitternacht ein (die Straße ist um besagte Zeit menschenleer und nicht beleuchtet), und warten geduldig, auch wenn es etwas lange dauern sollte, auf
Einc. die Sie liebt.“

D'Ida het e paar Mol zu ihrem Brüeder gseit, das sei doch en uerschamt zuedringliche Mensch; er heb ehre scho am letzte Sonntag mit sim ebige verliebte Gschwätz di ganz Freud verdorbe.

De Fink und de Lustig aber hend vu ihrem Zimmer us em Hübscher fini Fensterpromenade beobachtet und 's größt Gaudium dra gha.

Am Dinnstg z'Nacht punkt em Zwölfi ist der Armin ganz liz und vorsichtig, wie en Fbrecher, zum Hus Nr. 137 here g'schliche und dur's mittler Fenster, wo richtig offe gsi ist, i d'Wachstube ine g'hletteret.

's ist dunkel gfi, wie in ere Thue ine, aber er het si natürlsch nid dörfe getraue, Niecht z'mache. Thum recht dine, ist er de lange Weg über en Besse usgheit und da het e Vol-

derete gä, daß fast en
Todtne devo hett
müesse verwache. Der
Armin ist fast oh=
mächtig worde vo=
Schrede. Deppe=11=e
Viertelstund ist er
müßkstill liege
bliebe. Erst do, wo
alls im Hus still
bliebe ist, het er wie=
der e schli Guraschi
übercho. Er het denkt,
es wur si doch nid
guet mache, wenn
d'Zda chäm und er
uf em Buch am Bode
läg. Langsam ist er
uf alle Biere vor=
wärts g'chroche und
het mit de Hände
linggs und rechts
umenand griffe, bis
er z'letzt bim Bach=
ofe zue e Bänkli i

Er het aber bedencklich lang müesse warte. E paar Stund
sind noch siner Berechnig verbi gft, und 's het scho fast e
bigel afgange tage. Die Gsicht ist ehm no und no uheim-
lich vorcho. D'Jda sei wohrschinlich verhinderet gft, z'ho,
het er schließlech denkt, und het mit schwerm Herze der
Entschluß gfaßt, er well wieder zum Fenster us, vor's spot
sei, und am End no d'Becke abe schümmid.

„Ist aino! hört er lißt Schritt vor der Backstube ufse. „Jez chunt sie doch no!“ denkt er. „Jez hant doch nid umsuft gwartet!“ 's Herz ist ihm fast versprunge vor Freud.

D'Hiire goht uf — 's wird hell im Lokal, und wer chunnt? Der alt Beckechnecht Hansjosef mit ere Vaterne i der Hand, und hinter ehm her de Fritz Grob!

De Herr Hübscher het glaubt, er müeß en Schlag über-
cho! En Augenblick het er gemeint, er wöll si zum Fenster us-
flüchte; aber zu dem het er ka Zit meh gha.

Sobald er het welle ufspringe, het ehn de Hansjoseb am Thrage gno und wieder uf de Bank abe druckt: „Halt e

bigeli, su cha me d'Vitt aluege! 's pressiert nid halbe so!"

Jetz ist de Fritz vortrette, het si buckt und em Hübscher i's Gesicht glueget.

"Aha", seit er schinbar ganz verwunderet, "das ist jo de Herr Buechhalter bim Meier & Co., wenn mi nid irre! Ja, um's Himmelswille, Herr Hübscher, wie chömmet Sie denn um die Zit i üseri Bachstube ine? Hend Sie vielleicht welle warmi Beggli chaufe? I dem Fall sind Sie leider no e bigeli z'früh."

Der Armin het würklich fast nid gwüßt, wa-n-er söll antworte. Er het öppis gseit vum Randewu, wo-n-er hett sölle ha mit eme Zimmermeitli, und jetz sei er schints leider i's letz Hus ine g'rothe, wil er ebe z'Winterfeld no nid so guet bekannt sei.

De Fritz het ehm ganz geduldig zueglosset. Z'letzt het er aber e ganz uheimlech wilds Gesicht gmacht und het ehn folgedermaße agredt: "Herr Hübscher, gspasset hemmer gmueg; jetz wemmer aber di ernsthaft Site füre chehre. Mitte i der Nacht dur's Fenster i fröndi Häuser ie stiege, ist — wie Sie vielleicht begrife wered — e chli öppis Ugewöhnlechs, öppis Gspäßigs — jo, i möcht sogar fast säge, öppis Verdöchtigs. Ueber Jhren spezielle Fall will i ka nöcheri Uundersuechig astelle. Thatsach ist, daß Sie uf eme furiose Weg do ine cho sind; d'Hauptsach aber ist, daß Sie wieder mit ganze Chnoche use chömmet, und zwor uf eme ganz gewöhnleche Weg, wie di rechte Vitt. Do het de Zimmerma 's Loch gmacht! Dur's Fenster sind Sie ine gchroche, dur d'Thüre laufed Sie use, und zwor tifig, oder i hilfe mit em Absatz nohe!"

De Herr Hübscher ist uf ei Mol uf der Gäß usse gstande, er het selber nid gwüßt, wie. Und zwor in ere ganz merkwürdige Verfassig. Zum Abschied het nämlech de Hansjoseb no gschwind e paar Hampfle Mehl über ehn abe gstreut, und en Huert het er au keine meh gha; deseb ist i d'Teigmuelte ine gheit, wo-n-ehn de Beckechnecht eso uhöflich uf de Bank abe druckt het.

Dä guet Ma ist würklich inere recht fatale Tag gsi. Es ist scho ziemlech heiter gsi vorusse, und 's sind scho verschiederi Persone umenand glosse.

Und er ist do gstande ohni Chopfbedeckig, und d'Kleider voll Mehl und Teig. Usgseh het er brezis, wie en Vagabund.

Und 's Aergst ist no das gsi: Wil er ußerhalb der Stadt loschtiert het, su het er i dem trurige Ufzug müesse dur mehveri Gasse dure laufe!

Er het denkt, 's Gschidst sei, er luegi, da-n-er so gschwind als mögloch hei chömm, vor's viel Vitt uf der Stroß heb.

Er ist no keini hundert Schritt g'losse gsi, su ist ehm scho en Bekannte begegnet, nämlech de Kanzleisekretär Wunderli mit sim Bernhardinerhund. De Herr Wunderli ist en alte, selzne Bürokrat gsi — en rechte Sonderling, wo regelmäsig in aller Früehni, wenns no chum recht Tag gsi ist, mit sim Barry en Morgespaziergang gmacht het. Als Fründ und Zigare-Chund vum Herr Meier het er de Hübscher natürlech ganz guet kennt. Er het aber nüt zue-n-ehm gseit als im Verbigo: "Guete Morge, Herr Hübscher!" und derbi het er ehm so en strenge, scharfe Blick zuegeworfe, daß's em Armin ganz bang worde ist.

Halbe konfus vor Scham und Aergst ist de Hübscher vorwärts g'rent. Nu so schnell als mögloch zur Stadt

us! Das ist sin einzige Gedanke gsi. Er het si chum getraut, ufz'luege und het de Chopf hange so, wie en arme Sünder.

"Gottlob!" denkt er, "jetz bini bald deheim!" Uf eimol, z'ußerst i der Vorstadt, schüßt er an en Mensch ane, mit ere Gwalt, daß er fast hinderschi uf d'Beschi use gsfoge ist. Wo-n-er uflueget, stönd e paar Murer um ehn ume, wo a d'Arbet gönd, und mached allerhand für Wit über sin gspäßige Gruft und fröged ehn, ob er nid an Chopf früri. Er loset aber nid lang zue und springt uf si Loschi los.

Uunder der Husthüre trifft er unglückcherwis no mit sim Chostmeister z'femme. Dä het welle i d'Stadt uf der erst Zug, und ist nid schlecht verschroche, wo sin Chostgänger in ere derige Verfassig derther z'schüße cho ist.

"Um Gottswille, Herr Hübscher", froget er, "wa isch mit Ihne?"

"Entschuldigd Sie", chüchet dä ganz verstört, "i ha's kolossal pressant!" und springt othemlos an ehm verbi, d'Stege uf, i si Zimmer.

Am glliche Vormittag het der Armin im Geschäft e großes Paket übercho, und wo-n-er's usgmacht het, ist sin Huert zum Vorschein cho, über und über mit Teig verschmiert.

Fatalerwis hend's gad sini Kollege müesse seh, wo-n-er de Huert uspackt het.

"Gewiß e Geburtstagsgschenk oder so Deppis, Herr Hübscher?" froget de Lustig mit eme ganz usschuldige Gesicht.

"Was das z'bedüte het, ist mir e Räthsel", seit de Hübscher verlege, und packt de Huert gschwind wieder i's Papier ine.

"Merkwürdig", meint de Fink, "dä Huert het e ganz usfalleddi Aehnlechkeite mit Ihrem neue Sunntighuet. Nu, derigi Aehnlechkeite chönn vorchö; aber wa de Teig a dere Chopfbedeckig nütze söll, seh channi mit mim schwache Menschenverstand nid begrife!"

"Ich würklich au nid", erwidert de Hübscher chlitut und schafft dä ubequem Züge vu sin nächtige Erlebniß uf d'Site. Deb er en Ahnig gha het, wer a sin Ugfell eigetlech schuld gsi sei, seh weiß i nid. Aber Liebesglichtichte het er sine Kollege keini meh verzellt.

Alte Weiber.

Vor manchem alten Weibe kann
In acht sich nehmen Jedermann;
Am allermeisten aber dann,
Wenn dieses alte Weib — ein Mann.

Der treue Freund.

Er hatte einst der "Freunde" sieben,
Sechs flohen ihn in böser Stund',
Nur Einer ist ihm treu geblieben,
Und dieser Eine war — sein Hund.

Thränen.

Thränen sind, das will ich meinen,
Wundersame Sachen;
Denn der Eine muß sie weinen,
Und der Andre — lachen.